

## Reisebericht Asienreise Teil 2 / 25. April – 31. Mai 2008 Russland

### Sankt Petersburg

St. Petersburg ist DIE Stadt in Russland und ist wirklich eine Reise wert. Viele nennen es das Venedig des Ostens, ich muss sagen, es hat was dran. Das Leben pulsiert und es lässt sich aushalten. Es gibt alles zu haben, vom Harley Treff bis zum Bettler oder umgekehrt.

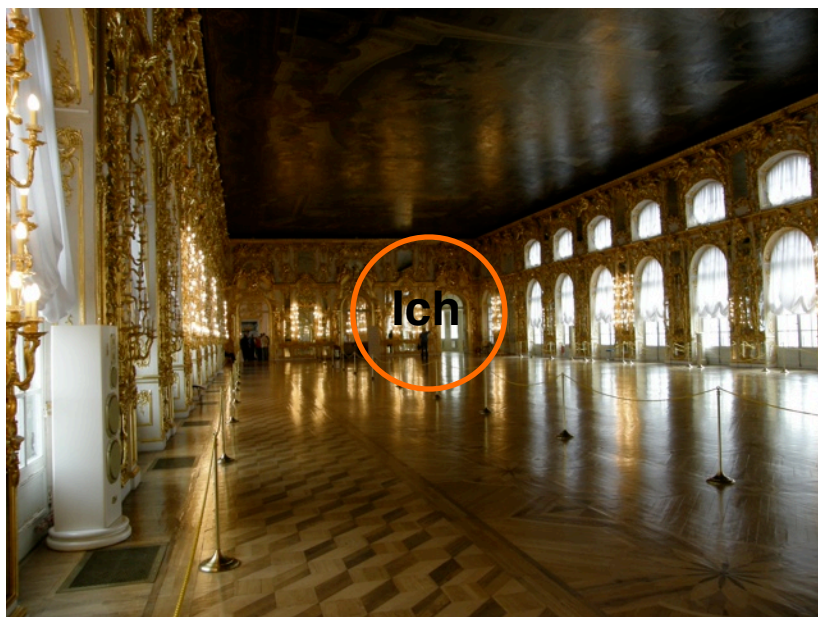


Für uns und speziell natürlich für mich fallen die vielen High Heel's und die dazu gehörenden langen Beine auf. Das sind wir (ich) uns nicht gewohnt. Allerdings wird dies mit der Zeit eine Art Uniform der russischen Frauen. Kaum eine kommt ohne diese Utensilien aus und damit wird der Minirock zur Gewohnheit und somit wieder unattraktiv, der Kick ist weg, es sind einfach zuviele. Diese uniforme

Kleidung begleitet uns im übrigen durch ganz Russland.

Als brave Touristen besuchen wir natürlich die Zarenpaläste (Winter- und Sommerpalast). Unglaublich, was da aufgebaut worden ist. Der Prunk tut in den Augen weh. Man muss nicht ausgewiesener Sozialist sein (oder Kommunist oder was auch immer), um zu erkennen, dass wahrscheinlich nur wenige in den Genuss dieser ausgestellten Annehmlichkeiten gekommen sind und die Mehrheit eher das Nachsehen hatte und damit nichts! Immerhin wird es in St. Petersburg erst um 23:00 dunkel. So hoch im Norden waren wir noch nie.

Hinter dem Winterpalast sprechen uns plötzlich Andy und Ruedi an, unsere beiden Kollegen aus dem Russisch Kurs bei Svetlana in Thun. Die Welt ist klein und Thun ist gross (obschon der FC Thun absteigt). Wir gehen zusammen auf Sightseeing Tour und natürlich essen mit „charascho Pivo“ (gut Bier).



Sommerpalast des Zaren in Puschkin. Die Leute links stehen bereits im berühmten Bernsteinzimmer



Andy und Ruedi, unsere Kollegen aus dem Russischkurs in Thun. Wir sind gerade am üben.

## Moskau

Die Weiterfahrt von St. Petersburg nach Moskau gibt uns eine Kostprobe in die riesigen Distanzen dieses endlos grossen Landes. Auf der Karte liegen die beiden Städte relativ nahe beieinander, aber die Schnellstrasse erstreckt sich über 700 km.

Es ist uns wichtig, am 8. Mai Moskau zu erreichen, denn am 9. Mai ist der Tag des Militärs mit der grossen Parade der Waffen. An diesem Tag ist an eine Einreise in die Grossstadt nicht zu denken, alle grossen Hauptachsen sind gesperrt. Es bleibt uns also nichts anderes übrig, als durchzufahren.

Wir kommen spät weg in St. Petersburg und schauen uns unterwegs in Novgorod eine Art Ballenberg Museum an, mit aus allen Regionen herantransportierten Häusern und Kirchen. Die Verbindungsstrasse zwischen den beiden Städten ist von guter bis sehr guter Qualität und zweispurig. Es herrscht aber starker LKW Verkehr und die Trucker geben Vollgas. Das einzige Hindernis sind die Verkehrspolizisten mit ihren Radarpistolen, die sich am Strassenrand verstecken und schlecht sichtbar die Verkehrsteilnehmer „anpingen“. Unsere Taktik geht so, dass wir nach Vorschrift fahren, bis uns einer der wilden Trucker überholt, dem wir uns dann anschliessen. Die LKW Fahrer warnen sich gegenseitig über CB Funk und damit sind Spitzengeschwindigkeiten von über 120 km/h keine Seltenheit. Das System kennen anscheinend auch die Russen. Lange Zeit fahren hinter uns bis zu drei andere Fahrzeuge, der Trucker war sicher stolz auf seine Leistung. Moskau wird immerhin um 24:00 erreicht und wir campieren unweit des roten Platzes.

Die Parade am 9. Mai erleben wir in der Nähe des Kremls sehr eindrucksvoll. Es soll die erste seit 17 Jahren sein und die Russen zeigen was sie haben. Besonders in Erinnerung bleiben werden uns die 7-achsigen Schwertransporter mit den Mittelstreckenraketen.



Die jüngsten Veteranen des grossen vaterländischen Krieges, die an der Parade mitlaufen sind mittlerweile auch 80 Jahre

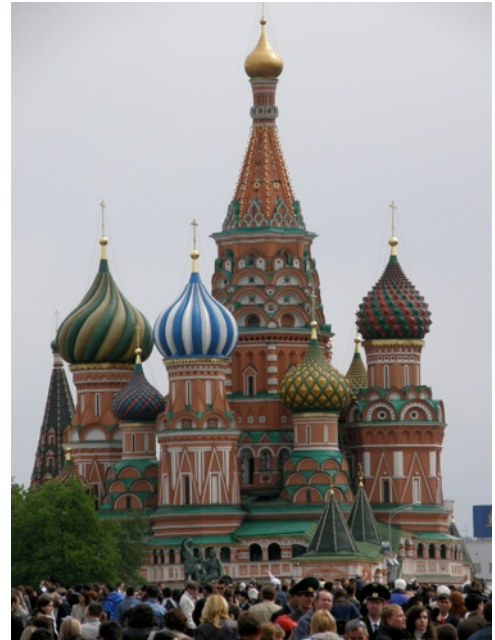
Beim Besuch des roten Platzes werde ich mit meinem Sackmesser nicht durch die Kontrolle gelassen (NIET), kann es aber auch nicht abgeben. Ich deponiere es hinter einem Abfallkübel und finde das Messer nach 3 Stunden unversehrt wieder.



Er hatte schon vor der Parade Durst



Nach den Panzern kommt die Putzequipe, um die Oelspuren wegzuwischen.



So bevölkert ist der Platz sonst eher selten



und immer wieder die High Heel's



Im Mac Donald's gibt es „Free Wi-Fi“ und so können wir bei Kaffee und Cola unsere Mails bearbeiten. Die Innenstadt in Moskau ist teuer; 1 Kaffee kostet CHF 8.-, ein Bier 6.-, 1 Glas Rotwein offen, 1.5 dl kommt in besseren Beizen auf 16.-!!



Natürlich besuchen wir auch das berühmte Kaufhaus GUM und bestaunen Broschen für 1 Mio Rubel (50 kCHF). Die Leute im Apple Laden sind zwar nett und lässig gekleidet, haben aber keine Ahnung von einem Mac (gut, das braucht man auch nicht zu wissen, die laufen ja bekanntlich immer).

Moskau ist verkehrstechnisch einfach zu befahren, aber Stau ist sicherlich ein

Problem während den weltweit üblichen Zeiten. Es hilft uns, dass russische Autoschilder vorne ähnlich aussehen und auch das „BE“ kennen. Die Verkehrspolizisten identifizieren uns im ersten Moment als einen Kleinlastwagen und winken uns durch. Wir kaufen in einem Supermarkt am Stadtrand ein und erhalten alles, was es in Bern auch gibt. Dieses Resultat der Globalisierung ist einerseits schade, aber andererseits natürlich auch praktisch.



Unser unauffälliger Campingplatz in Kremelnähe

### Von Moskau in den Süden bis nach Astrachan

Die Strassen sind in erstaunlich gutem Zustand und wir kommen zügig voran, natürlich immer mit einem Auge auf die getarnten Verkehrspolizisten. Wir bezahlen nie Busse (russisch „Straf“), was uns die Russen fast nicht glauben wollen. Auffallend ist aber, dass bei den Polizisten immer nur Ladas und andere Ostblockprodukte stehen. Die Mercedes, Cayenne's (sehr viele), grossen BMW's und die Audi's nehmen sie nie raus, wahrscheinlich fahren die für die Radarpistolen zu schnell oder es hat „andere“ Gründe. Auf den Strassen sind noch viele alte Ladas, Wolgas und ähnliches zu sehen, aber auch zahlreiche rechtsgesteuerte Grauimporte, die aus Fernost direkt über Dubai eingeführt werden. Der Verkehr verläuft im allgemeinen ruhig und es wird kaum gehupt. Interessant ist, dass der Verkehr IM Kreislauf kein Vortritt hat, sondern die einfahrenden Autos. Am Sonntag morgen wird direkt am Strassenrand frisch geschlachtetes Fleisch verkauft. Unser Russisch macht Fortschritte und wir können schon ein bisschen verhandeln.



getrockneter Wolgafisch



ein Sektfrühstück mit Kaviar darf natürlich nicht fehlen



Das Mahnmal auf dem Mamievhügel im Hintergrund bedeutet „die Mutter Russlands“ zur Schlacht von Stalingrad ist grösser als die Freiheitsstatue in New York.

In Wolgograd (bis 1961 Stalingrad) besuchen wir das Kriegsmuseum. Hier wurde der deutsche Vormarsch durch die rote Armee unter unsäglichen Verlusten gestoppt. Im Museum ist die Geschichte eindrücklich und fair aufgearbeitet worden. In der Kuppel ist ein riesiges 360 Grad Panorama gemalt worden, das den Schlachtverlauf eindrücklich darstellt. Die schwere Last der halben Million toten liegt noch immer irgendwie spürbar über der Stadt und wir verlassen Wolgograd nach einem Tag wieder.

Südlich von Wolgograd beginnt die Region der Kalmücken und die endlose Steppe mit unendlich riesigen Ackerfeldern. Bei dieser Volksgruppe handelt sich um Buddhisten mit deutlich asiatischem Einschlag und so verläuft auch das Leben. Elista ist ihr Hauptort und man wähnt sich eher irgendwo in Thailand, denn in Russland. Ein grosser und farbenfroher Tempel schmückt die Stadt und es wird endlich warm.



Buddhistentempel in Elista



Kalmücke

Die Weite der Felder kann mit der Kamera nicht festgehalten und vor allem nicht wiedergegeben werden. Es geht ins endlose und ist faszinierend. Wir stellen uns vor, wieviele Längen der Traktorfahrer mit seinem Pflug pro Tag schafft - wahrscheinlich nicht mehr als 3! Die Monster, welche hier rumkurven brauchen einen schweizer Acker nur zum wenden!

Nach den Kalmücken nähern wir uns dem Land der Tschetschenen. Natürlich führt unsere Route nicht über Grosny, man kann das Abenteuer auch zuviel herausfordern. Die Kontrollen werden aber schärfer und häufiger. Es hilft uns, dass wir hinten im Pass unsere alten UNO Ausweise mit dem blauen Beret auf dem Foto einlegen. Das machte schon immer Eindruck und die Kontrollen verkürzen sich erheblich.

Unterwegs haben wir wieder mal einen wilden LKW Fahrer vor uns, der mit seinem 40 Tonner mit 130 km/h über die gute Autostrasse braust. Wir können ihm kaum folgen, aber in seinem Windschatten kommen wir deutlich besser voran als alleine.

Wir erreichen den Kaukasus und wollen nach Georgien ausreisen. Aus den Medien wissen wir, dass zwischen Russland und Georgien politische Probleme vorhanden sind und mit den Säbeln gerasselt wird. Auf dem Weg an die Grenze treffen wir auf grössere Armeeeinheiten und Truppenverschiebungen mit Panzern ( dazu singt Polo National gerade sein berühmtes „DEFILÉE u zum Znacht git s Schwinsfile“).

Das hinterlässt keinen guten Eindruck und dieser wird an der Grenze noch verstärkt. Beim ersten Versuch nach Georgien zu gelangen werden wir bei einer Strassensperre mit „NIET“ zu einer ca. 100Km entfernten Grenze verwiesen. Dort angekommen stehen wir



Alte Karawansereien im Kaukasus



kleiner Laden in einem Dorf

zwar an der Grenze, doch der russische Hauptmann gibt ein klares „NIET“ zum Ausreisewunsch. Die Grenze sei geschlossen und selbst Verhandlungen mit Einbezug der russischen Botschaft in Bern bringen nichts. Enttäuscht kehren wir um, lassen aber den Kopf nicht hängen. Solche Sachen passieren unterwegs eben wenn politische Konflikte entstehen.

Der Weg führt uns rund 1000 km zurück und wir versuchen in Astrachan, im wunderschönen Wolgadelta unser Glück. Wir wollen die Fähre nach Turkmenistan erreichen. Im Internet gibt es zu dieser Fähre leider keine Info, ausser dass sie „irregular“ unterwegs sei. Wir verpassen sie um 1 Stunde!!!!

Das Schiff ist zwar noch da, aber Verhandeln unmöglich „NIET, Loading closed, Custom gone!“. Die nächste Fähre nach Turkmenistan geht in 20 Tagen! Toll!



Typisches Fischerhaus im Wolgadelta



Hotel Azimut an der Wolga: unsere Basis in Astrachan für 4 Tage.

Nun, der 4. Anlauf, Russland zu verlassen geht über Kasakstan. Wir planen, durch dieses Land nach Turkmenistan einzureisen. Unsere Genehmigungen und Versicherungen enden am 18. Mai und das Visa für Kasakstan beginnt erst am 23. Mai, da dieses Land eigentlich

viel später in der Planung war. Jetzt beginnt der organisatorische Teil und zwar ohne Ende...

- Wir mieten uns im Hotel Azimut ein, um eine Basis und Hilfe zu haben für die Registration und weitere Behördengänge.
- Die Einreise nach Turkmenistan haben wir über Turkmenbashi vorbereitet, sie muss nun über die turkmenische Botschaft in Berlin auf Karabogas umbeantragt werden. Das läuft per E-Mail und Telefon und scheint auf guten Wegen zu sein.
- Die Autoversicherung haben wir verlängert ohne Probleme in 10 Minuten, die Adresse gab es bei der Hotelrezeption.
- Die russische Fahrgenehmigung haben wir ebenfalls mit Hilfe der Rezeption und des Freundes einer der arbeitenden Damen als Begleiter in 2 Stunden geschafft. Ohne diese Hilfe hätten wir 2 Tage gebraucht mit: Formularen in russisch, unkenntlichen Örtlichkeiten, Büros versteckt in den allerletzten Winkel irgendwelcher Gebäude, kaum englisch sprechenden, ruppigen Beamten, welche eh kategorisch mal „NIET“ sagen usw. Das ewige „NIET“ und der dazu passende, grimmige Gesichtsausdruck hat wohl noch mit der Vergangenheitsbewältigung zu tun.
- Die Verlängerung der Passregistration gestaltet sich aufwendig. Wir haben am Zoll in Estland keine Migrationskarte erhalten mit der Begründung, es gäbe ein neues Gesetz. Das stimmt auch (es heisst 109-FZ, haben wir im Internet selber rausgefunden!!), nur weiss das in Astrachan noch niemand. Das Hotel hat uns als Gäste aufgenommen und erledigt normalerweise die Registration. Hier ging's aus oben genannten Gründen nicht und es drohte dem Hotel eine Busse von umgerechnet CHF 20'000.- pro Person, weil das Hotel jemandem Obdach gewährte, der nicht im Besitz dieser Migrationskarte ist. Mit dem führenden Manager und der Chefrezeptionistin als Übersetzerin machten wir uns auf den Weg zur Passbehörde. Nach 2 Stunden verhandeln und einem Gesuch in russisch gab es die begehrten Karten und das Problem ist erledigt.

Morgen reisen wir in Astrachan ab und fahren durch das Wolgadelta an die Grenze um nach Kasachstan zu gelangen.

Mit den Russen als Menschen haben wir äusserst verschiedene Erfahrungen gemacht. Der erste Kontakt ist fast immer sehr mürrisch und unwillig. Kommt ein Kontakt zustande (was russischer Seite nicht immer der Wunsch ist), taut die Situation aber, ausser bei Behörden, schnell auf und die herzliche Seite der Menschen kommt zum Vorschein. Ein grosses Problem ist die fehlende Sprache. Unser russisch bessert zwar von Tag zu Tag und englisch ist leider immer noch sehr schwach verbreitet.